

Wiesbadener Tagblatt

Verlag Dammgasse 11

„Tagblatt-Hand“

Wochensatz gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Den 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Dammgasse 11, ohne Frangobrief. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2.50 Pfg. — Bezugs-Veränderungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchdruckerei 19, sowie die Buchvertriebsstellen in allen Teilen der Welt; in Würzburg die Deutsche Buchvertriebsstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeilen: 10 Pfg. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“; in einseitiger Spalte: 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle Anzeigen-Veränderungen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für deutsche Anzeigen; 2 Wk. für ausländische Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unvollständiger Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Expeditoren-Adresse: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags; für die Provinz-Region bis 8 Uhr nachmittags. Druckerei-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Chausseestr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen aus dem Ausland bitten wir um frühzeitige Zusendung und Wahrung der Rechte des Verlags.

Mittwoch, 9. Juni 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 261. • 63. Jahrgang.

Zwei Erfolge der österreichisch-ungarischen Luftwaffe.

Das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug vernichtet.

W. T.-B. Wien, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 8. Juni, mittags:

Das feindliche Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde auf der Rückfahrt von Trieste heute früh 6 Uhr von dem Marinesflugzeug „L 48“, Führer Linienschiffsleutnant Glasing, Beobachter Seefeldt v. Fritsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann der Besatzung gefangen. Flottenkommando.

Venedig erneut erfolgreich mit Bomben belegt.

W. T.-B. Wien, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 8. Juni: Marinesflugzeug „L 47“, Führer Regattenleutnant Vanild, Beobachter Seefeldt v. Fritsch, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt sowie das Zeltlager mit Maschinengewehren beschossen. Flottenkommando.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 8. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gute Fortschritte in Ostgalizien. 6200 neue Gefangene.

Im Pruth- und Dnjestr-Gebiet setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Laczyn, Radworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Kalicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestrufer östlich und nördlich zurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein allgemeiner italienischer Angriff am Isonzo? Plündernde Garibaldianer.

Im Küstenland bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisher vereinzelten Vorstöße bei Gradiska und Sagrado wurden blutig abgewiesen.

Im Karnten und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Landmo) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Beginn der Räumung Lembergs.

Diebstahl der Ruseen. W. T.-B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Birschewija Djedemosti“ vom 2. Juni enthält die erste Mitteilung von der begonnenen Räumung von Lemberg. Der Inhalt des Museums, des Stawropolschen Instituts wurde von den Russen gestohlen und, in 40 Kisten verpackt, von Lemberg nach Kiew geschickt.

Südküstenbesuche in Przemysl.

Die Festung erwartet Kaiser Wilhelm.

Br. Berlin, 8. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) In einem Telegramm aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequarter wird an den kaiserlichen Besuch des Jaren in Przemysl erinnert. Bevor der Zar eintraf, hatte das Stadtkommando verfügt, daß sämtliche Fenster nicht hoch geschlossen bleiben, sondern auch mit Papierstreifen verklebt werden müßten. Als das der Zar sah, wurde alles von der Zivilbevölkerung, was harmlos erschien, eilig eingelassen, auf die Straße hinausgerufen und fleißig hochgerufen.

Schon sechs Wochen später, so schreibt der Berichterstatter, erwartet die zehnderoberte Festung den Besuch des deutschen Kaisers, dessen zweitältester Sohn, Prinz Eitel-

Friedrich, am Sonntag seine Gardebivision zu einem ruhmvollen Siege führte. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß bei der zweiten deutschen Armee Galiziens, nämlich der Armee Linzingers, ein bayerischer Prinz steht. Es ist dies der Neffe des Königs von Bayern, Prinz Georg, der als Verbindungsoffizier beim Korps des Generals Bothmer Dienst tut.

Eine erklärliche Gastspielabgabe.

W. T.-B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Russische Zeitungen vom 2. Juni geben bekannt, daß das vom Kaiserlich Russischen Theater für Anfang Juni geplante Gastspiel in Przemysl nicht stattfinden kann.

„Petersburger Frühling“.

W. T.-B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Boris Suworin, Redakteur der „Wochenschrift „Brenja“, beschreibt seine Reise von Petersburg nach Warschau, und sagt: Der Petersburger Frühling hat mit der Eroberung Przemysls angefangen, und der Schneesturm endigt mit mäßiger Kälte und Gerüchten ohne Ende. Alle Gerüchte sind trübselig, weil das Verbreiten von guten Nachrichten anscheinend nicht mehr als anständig gilt und nicht der Mode entspricht.

Die Deutschenverdringung aus Moskau.

W. T.-B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die Moskauer Zeitungen sehen die Veröffentlichung der Namen der in den letzten Tagen ausgewiesenen, dort dauernd lebenden Deutschen fort. Von 2000, die aus Moskau ausgewiesen wurden, sind mehr als 1000 in Moskau geboren. Der neue Moskauer Generalgouverneur Fürst Jusupow, der die Ausweisungen bewirkte, wurde zum Generaladjutanten befördert.

Russische Lügen!

In den Judenabweisungen aus Kowno und Kurland.

W. T.-B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Den russischen Zeitungen ist von der Militärbehörde verboten worden, Einzelheiten über die Judenabweisungen zu berichten, auch dürfen die Ausweisungsorte in Kurland und Kowno nicht mehr erwähnt werden. Um über die herzerregenden Szenen unter den massenweise ausgewiesenen Juden berichten zu können, sind die russischen Zeitungen durch die Zensurbehörde gezwungen worden, stets von „Flüchtlingen aus Galizien“ zu sprechen, die angeblich von den Deutschen und Österreichern aus Galizien nach dem Innern des Landes gejagt werden. Die amtlichen russischen Mitteilungen von der Einstellung der Judenabweisungen aus den von dem Krieg heimgesuchten Gebieten sind bewußt falsch.

Rußland lockt politische Auswanderer zur Heimkehr.

W. T.-B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Wie erinnerlich, veröffentlichten in Wiborg nach der Auflösung der Reichsduma 187 Reichsdumamitglieder einen Aufruf gegen die Regierung. Alle, die diesen Aufruf unterschrieben hatten, sind zu Gefängnis verurteilt worden, ausgenommen das Reichsdumamitglied Wirlowich, das kurz vor der Auflösung der ersten Reichsduma nach Paris abgereist war. Vor einigen Tagen ist Wirlowich nach Petersburg zurückgekehrt um als militärischer Landsturmmann in das Heer einzutreten. Er wurde am Bahnhof verhaftet, vor ein Gericht gestellt und ist trotz der inzwischen mehrmals erfolgten Amnestie zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil hat ungeheures Aufsehen und Erbitterung hervorgerufen, da seit Ausbruch des Krieges die russische Regierung viele politische Emigranten durch die Fortsetzung der Straffreiheit zur Rückkehr verleitet und nach der Rückkehr rückwärtslos einsperrte und verbannte.

Der Oberstleutnant Stadthauptmann hat den Aufenthalt in den Sommerbillen an den Ufern des Schwarzen Meeres untersagt und die dort erscheinende angesehenste hebräische Monatschrift „Hochi Laq“ verboten.

Das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Das Ergebnis der gestern abgeschlossenen Subskription der zweiten Kriegsanleihe wird nach vorläufiger Schätzung auf über eine Milliarde veranschlagt. Die ganze Endgiltigkeit wird nach Revision der einzelnen Listen demnächst bekanntgegeben.

Einberufung des kroatischen Landtags.

W. T.-B. Agram, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der kroatische Landtag ist auf den 14. Juni einberufen, um das Budgetprovisorium und die Verlängerung des Finanzgleichs mit Ungarn zu erledigen.

Der serbische Vormarsch in Nordalbanien.

W. T.-B. Sofia, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Agence Bulgare“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der Vormarsch von serbischen Truppen in Nordalbanien auf breiter Front fort-

läuert und führt dazu aus: Man bewacht Schwächen über die Tragweite der unternommenen Operationen, um die Mächte vor die vollendete Tatsache der Befreiung zu stellen. Offizielle Nachrichten fahren fort, über Kämpfe mit Albanern zu berichten, deren Zahl man vergrößert. In der Zwischenzeit sind die wichtigsten Orte Pogradek und Piskopas, die die Serben seinerzeit infolge der Eroberung von Österreich-Ungarn räumen mußten, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind erstaunt über diese neuen Wände der Serben, denen man alle Dörfer hingehen läßt, am meisten über ihre Unverwundbarkeit Bulgaren gegenüber. Gleichzeitig konstatiert man, daß die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen, und es vorzieht, unverteidigte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkisch-balkanischen Kriege getan hat.

Der Krieg gegen England.

Die Bestückung der „Lusitania“.

Br. New York, 8. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die in St. Paul erscheinende „Pioneer Press“ enthält in ihrer Ausgabe vom 12. Mai folgende Drahtung aus Iowa-City: Wilhelm Petersburg, der hier anwesend ist, erklärte heute, daß die „Lusitania“ immer bewaffnet war und daß sie während fünf Reisen, die er als Deckoffizier des Dampfers mitgemacht, zwei 123tägige Gefährte führte. Petersburg ist bereit, zu beschwören, daß, so lange er an Bord des Dampfers beschäftigt war, dieser die Reservearmeenflotte Großbritanniens führte und in der Liste der bewaffneten Fahrzeuge stand.

England behauptet nach wie vor das Gegenteil.

Br. Amsterdam, 8. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie Reuters meldet, hat der britische Vorkämpfer dem Staatsdepartement in Washington eine Note des britischen Auswärtigen Amtes überreicht, in der den Vereinigten Staaten versichert wird, daß die „Lusitania“ unbewaffnet war. Ferner berichtet Reuters, daß Herr Gustav Stahl, der die Erklärung abgegeben hat, daß die „Lusitania“ bewaffnet war, nicht aufgefunden werden konnte. Es sei eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Ende der letzten Woche von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe auf 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: „Zona“ aus Dundee, „Zukun“ aus Liverpool, „Schoner „George and Mary“ aus Glasgow und die Fischdampfer „Ed. Hamay“ aus Petersburg und „Bar-dolph“ aus Hull, ferner den belgischen Fischdampfer „Delta“, den dänischen Schoner „Salvador“ und den französischen Dampfer „Penfeld“.

Ein dänischer Dreimaster durch ein Unterseeboot vernichtet.

Kopenhagen, 8. Juni. (Str. Wn.) Hier ist die Meldung eingetroffen, daß der Dreimastschoner „Salvador“ in der Nordsee in Brand gesteckt und die Besatzung in Letwid an Land gesetzt worden sei. Der Schoner wurde in der Nähe der englischen Küste von einem Unterseeboot angehalten und der Besatzung befohlen, innerhalb fünf Minuten das Schiff zu verlassen. Vier Mann der Besatzung des Unterseebootes gingen an Bord des dänischen Schoners, der kurz darauf in Brand geriet.

Der Erfolg der Zeppele am Humber.

Br. Genf, 8. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) In einer Londoner Meldung wird die Zahl der Todesopfer in den Humberdocks jetzt auf 25 angegeben. Der in Grimshy angerichtete Schaden sei ein bedeutender.

Deutschlands Lob aus englischem Munde.

Hindernisse und Hemmnisse im Lande des Individualismus. W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) „Economist“ schreibt: Wenn jedermann, wie wir seinerzeit vorschlugen, bei Beginn des Krieges dem Kriegsministerium und der Armistät mit seiner Arbeitskraft verpflichtet worden wäre und alle Agenten und Spekulanten von Bergwerksbezirken und Herzkornweizen ferngehalten worden wären, würden die Ausgaben des Staates erheblich geringer gewesen sein. Die Erhöhung der Kohlenpreise, der Beschränkung der Frachtenleistungen wären vermieden worden, die Preise niedriger und die Ausgaben bezüglich der Erhöhung der Steuern erheblich weniger betrübend geworden. Mit anderen Worten: Man sieht jetzt selbst in liberalen Kreisen das Übergewicht ein, daß Deutschland eine äußerst durchgearbeitete und durchgeführte Organisation hatte. Während Englands Kraft dadurch geschwächt wurde, daß unentbehrliche Arbeitskräfte ins Feld gingen, hat Deutschland, wo die Mühsal auf die Kriegswirtschaft und das sonstige Er-

mensleben nicht nach Auswahl getroffen und die Arbeiterzahl verringert, wo es am wenigsten schadet. Wie weit das neu eingeführte Nationalregister Lloyd Georges ausreicht ist, um dies Ziel zu erreichen, muß die Zeit lehren. Sehr beruhigend wirkt die Auffassung auf die englischen Untertanen nicht. Hat man erst die Lippen ausgehöhlet, so ist der Übergang zum Zwangssystem nur ein Schritt. So hat der Krieg es mit sich gebracht, daß selbst das Land des Individualismus vor der Notwendigkeit steht, ein Zwangssystem einzuführen, das auf der Bevölkerung des Festlandes lastet. Damit ist alles englische Gesehrei über den deutschen Militarismus ad absurdum geführt worden.

Ähnliche Gedanken, nur noch in heftigerer Ausführung, kommen übrigens gleichgültig auch in einem dänischen Blatte zum Ausdruck:

W. T.-B. Kopenhagen, 7. Juni. (Nichtamtlich.) In einem Artikel über die Wehrpflicht in England sagt „Politiken“: Als der Krieg begann, machte England die Auffassung geltend, daß das deutsche Militärsystem, das auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht, der Schwerpunkt des Krieges und daß es das Ziel des Krieges sei, dieses System zu zerstören. Wie der Krieg in den vergangenen Monaten sich entwickelt hat, hat man in England doch mehr das Gefühl bekommen, daß, so drückend auch die allgemeine Wehrpflicht sein mag, sie doch eine Notwendigkeit ist, um dem starken Feinde erfolgreich zu begegnen, selbst in einem Lande wie England, das durch das Meer begrenzt ist. Wie es sich tatsächlich bezieht mit Kitcheners freiwilligen Millionenheer, das die Engländer feinerzogen zu rühmen, darüber berurteilt nicht. Aber irgend ein handgreiflicher Erfolg des neuerschaffenen Heeres war bisher nicht zu sehen. Dagegen wird scharfe Kritik geübt an der Art und Weise, in der das Land seine Arbeitskräfte angewendet hat.

Die Klagen über die mangelnde englische Organisation.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der liberale Abgeordnete Powney schreibt in „Daily Chronicle“: Die Regierung sagt, daß sie so viel Soldaten bekomme, wie sie brauchen kann, das heißt, daß das Kriegswesen in den letzten Jahren die Waffenfabrikation nicht organisiert hat, so daß nur in diesem Jahre Männer, die wir brauchen, nicht bewaffnen können. Die Rede von Lloyd George ist ein Bekenntnis unserer Unfähigkeit. Nach 10 Monaten des Krieges sind wir unfähig zu tun, was wir für uns selbst zu tun wünschen, von den Alliierten ganz zu schweigen. England könnte drei bis vier Millionen Soldaten aufbringen, dabei die nötige Munition auch für die Alliierten herstellen sowie außerordentliche Mengen von Friedensartikeln herstellen, wenn die richtige Organisation vorhanden wäre.

Die Liberalen Englands und das Koalitionsministerium.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der ausführende Ausschuss des nationalen und liberalen Verbandes hat eine Resolution angenommen, in welcher er das Bedauern über das Ende der liberalen Regierung ausdrückt und Aquivalenz Versicherung annimmt, daß es notwendig war, die Regierung auf einer breiteren nicht parteimäßigen Grundlage zu rekonstruieren. Dem Ministerpräsidenten wird die Unterstützung der liberalen Partei in dem Bestreben zugesagt, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Der Ausschuss drückt sein Vertrauen dahin aus, daß nichts geschehen werde, was die unter der Parlamentarische gegebenen Befehle gefährdet.

Churchills Ruhmredigkeit.

W. T.-B. Dundee, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Churchill sagte in seiner Rede am 5. Juni: Die vier Jahre seiner Verwaltung der Admiralität seien die wichtigste Periode der Siegesgeschichte Englands gewesen. In den Kämpfen an den Dardanellen müsse man große Verluste erwarten, aber die Flotte und Flotte sei nur durch wenige Meilen Gezirrup und einige Fingel von einem Siege getrennt, wie man einen solchen in diesem Kriege noch nicht gesehen hat, der die Vernichtung des feindlichen Reiches, die Vernichtung des Heeres und der Flotte des Feindes und den Fall der westlichen Hauptstadt herbeiführen werde, durch deren Besitz man Herr der Dardanellen sei. Aber die Hügel der Gallipoli-Halbinsel führe der sichere Weg zu einem triumphierenden Frieden. Die Seestreitkräfte an den Dardanellen würden von der überschüssigen Flotte geführt, die sonst untätig in den südbengalischen Häfen liege. Die große Zahl alterer Schiffe, aus der sie bestehe, würden jedenfalls vor Jahresfrist ausgedient werden, da ihre Besatzungen gebraucht würden, um die bis dahin fertigen neuen Schiffe zu besetzen. Die Bedeutung der

Verluste, so der alten Schiffe, könnten leicht übertrieben werden. Churchill wachte sich dann gegen die Kritik der Presse. Angriffe auf Minister und Heerführer könnten nicht gestattet werden. Die allgemeine Wehrpflicht sei mindestens jetzt noch nicht notwendig. Es wäre auch unmöglich, die unter Wehrpflicht ausgehobenen Soldaten auszurüsten, dagegen sei die industrielle Organisation der Nation notwendig.

Eine bittere englische Kritik an Churchill.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Wir sind nicht sicher, daß Churchill in seiner Rede in Dundee nicht denselben Fehler wie früher gemacht hat, nämlich zu große Hoffnungen zu erwecken und in die Welt hinauszuposaunen. Er erweckt in dem Publikum den Eindruck, daß der Sieg nahe sei und er mag recht haben, aber die amtlichen Berichte über unsere Angriffe am Freitag über die verzweifelten Kämpfe und das schwache Vorrücken um 500 Yards auf drei Meilen Front gibt ihm kaum recht. Das Blatt fügt hinzu, es sei kein guter Anlaß, jetzt über sein Verhalten einen Rückblick zu geben.

Die englischen Arbeiter gegen die allgemeine Wehrpflicht.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die unabhängige Arbeiterpartei hat ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens wegen der Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht veröffentlicht, in dem es heißt: Die strapaziöse Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmäßigen Gewinne der Finanzleute und Lieferanten, die Brandmarkung der Arbeiter als egoistische und unpatriotische Trunkenbolde, sowie die Gefährdung, daß die Beschränkungen der Gewerkschaften und die Fabrikgesetze beseitigt werden sollen, lassen die Stimmung und Absichten erkennen, die hinter dem Versuch stehen, die Arbeiterklasse durch den staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß seit Ausbruch des Krieges das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet worden ist. Die Arbeiter werden entlassen oder eingeschüchtert, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. Antworten oder Verhörungen ist nur eine Variante der Klassenunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Resolutionen gegen die Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften von diesen dem Premierminister, dem Kriegssekretär, Minister Henderson und Parlamentariermitgliedern zuzusenden.

Keine Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

W. T.-B. Manchester, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage stehe, da das Kriegswesen den Gedanken daran endgültig ablehne. Das Kriegswesen neige in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz gut sein könnten.

Eine abgewiesene Klage gegen die „Times“.

Br. Amsterdam, 8. Juni. (Sig. Drahtbericht. Nr. 15.) Die Klage gegen die „Times“ wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Verbreitung von Nachrichten, die unter Umständen dem Feinde nützlich sein können, wurde am Samstag von dem ausländischen Polizeigericht abgewiesen. Die „Times“ veröffentlichte kürzlich einen Brief des Majors Richardson, den dieser nach einem Besuche an der Front in Frankreich verfaßt hatte. Richardson schrieb, daß Frankreich seine letzten Reserven ins Feld geschickt habe und jetzt rote Rekruten drille. Ganz Frankreich redete mit Bestimmtheit auf die englische Hilfe.

Der Fleischmangel in England.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die Fleischvorräte am Smithfieldmarkt waren in der letzten Woche um 1430 Tonnen geringer als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Ein neutrales Blatt über die Kriegsziele der Entente-Mächte.

„Aftenposten“ vom 8. Juni sagt in einer Erörterung über die Kriegsziele der Verbündeten: Die Entente hat eine große Schwäche: Die Verschiedenheit der Kriegsziele der einzelnen Länder:

Frankreich trägt die größte Last. Nicht nur ist ein Teil des Landes dem Feinde besetzt. Die Franzosen haben alles, was sie an Silbervellen, Geld und Blut haben, eingesetzt. Sie tun dies in dem Gefühl, daß es diesmal gilt — jetzt oder nie. Frankreichs Volkzahl ist im Zurückgehen. Seine Staatsmänner müssen damit rechnen, daß die Widerstandskraft des Landes von Jahr zu Jahr nachläßt. Und sie können nie wieder hoffen, eine so günstige Konstellation der Mächte zu finden. Namentlich wenn Deutschland unbesezt aus dem Kriege hervorgeht, werden das nächstmalige Mächte auf seiner Seite stehen, denen seine gewaltige Kraft imponiert hat. Kann Frankreich diesmal die verlorenen Provinzen nicht zurückerobern, so muß es sie für immer aufgeben.

Englands Lage ist eine andere. Die Befürchtung, durch Zurückgang der Bevölkerungszahl Schaden zu erleiden, braucht es nicht zu beugen. Aber ebenso wie Frankreich wird es sich freuen, daß es nie später auf eine ähnlich günstige Mächtegruppierung wie die jetzige rechnen kann. Es wird schließlich später Bundesgenossen finden, wenn es jetzt besetzt werden sollte, oder auch nur den Kampf aufnehmen muß. Ein derartiger Ausbruch des Krieges würde auch auf die Haltung seiner Kolonien nicht ohne Einfluß sein.

Ganz anders ist die Lage für Rußland. Die russischen Staatsmänner wissen, daß für jeden Deutschen, der zur Welt kommt, drei Russen geboren werden. Deshalb sagen sie sich wohl, es spielt diesmal gar keine große, gefährliche Rolle, ob wir siegen oder nicht siegen. Der Kampf kann in 10, 20 oder 30 Jahren wieder aufgenommen werden, und Rußland wird dann stärker sein als heute. Die russische Diplomatie rechnet mit weit ausschauenden Zielen. Einen Wanderversuch sucht Rußland wohl auch nicht, und selbst das heftigste Geklagte ist in dieser Hinsicht von untergeordneter Bedeutung. Rußlands Hauptziel ist der Besitz der Dardanellen — dessen Erreichung, sollte sie jetzt nicht gelingen, später immer wieder erstrbt werden kann.

Gewiß haben die Ententemächte die Abereinunft geschlossen, keinen Sonderfrieden anzugehen. Aber diese Abereinunft hält nur für so lange, als der einzelne der Vertragsschließenden eben kann — niemand ist verpflichtet, über seine Kraft hinaus zu handeln. So haben sich ja auch schon Stimmungen in Rußland für den Friedensschluß mit Deutschland erhoben.

Italiens Eingreifen in den Krieg hat der Entente einen erheblichen Kräftezuwachs gebracht. Das Land muß sich sagen, daß es eine furchtbare Wiedervergeltung seiner ehemaligen Bundesgenossen zu erwarten habe, wenn diese den Sieg davon tragen sollten.

Nach deutschem Muster.

Neuorganisation der französisch-russischen Handelsbeziehungen.

W. T.-B. Paris, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ schreibt: Der zur Ausdehnung der französisch-russischen Handelsbeziehungen eingesezte Ausschuss erörterte in seiner letzten Sitzung die Frage der Errichtung einer Zentralbank für die Ausfuhr und die Frage der Einziehung langfristiger Kredite in den französischen Handelskreisen nach dem Muster der deutschen Handelsgebäude. Der Ausschuss betont nochmals die Notwendigkeit, die deutschen Handelsgebäude und Kreditverhältnisse zum Muster zu nehmen.

Der Stand der französischen Industrie.

W. T.-B. Paris, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Eine Note des Arbeitsministeriums teilt die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über die Tätigkeit der kommerziellen und industriellen Unternehmungen Frankreichs nach den acht Kriegsmontaten mit. Die Untersuchung erstreckte sich auf 22 610 Unternehmungen, die in normalen Zeiten 1 097 870 Arbeiter beschäftigt haben. Im August 1914 waren infolge der Rohstoffmangel nur 48 Prozent der Unternehmungen in Betrieb; ihre Anzahl stieg nacheinander im Oktober auf 58, im Januar auf 69 und erreichte endlich im Juni 77 Prozent. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im August 84 Prozent, stieg im Oktober auf 44, im Januar auf 59 und erreichte am 1. Juni 65 Prozent. Am 1. Juni waren in der Tat 21 209 Unternehmungen in Betrieb, die 718 188 Arbeiter beschäftigten. Die Besserung war also beträchtlich und anhaltend.

Die Fleischsteuer in Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Der Deputierte Trai hat den Handelsminister brieflich aufgefordert, eine Untersuchung über die Gründe der geheimnisvollen Fleischsteuer, welche die Bevölkerung sehr beunruhigt, anzustellen und Maßnahmen zur Abhilfe zu treffen.

Eine Waienfahrt durch Wäsuren.

Von Ernst Quadt.

Vor dem Kriege hat man unser Wäsuren recht tiefmütig behandelt. Wer konnte es im weiten Deutschen Reiche überhaupt und wer zeigte Interesse für diesen Landschaft an der russischen Grenze? Selten jemand! Jedenfalls konnte sich niemand dazu entschließen, statt nach der Schweiz und Italien nach Wäsuren zu reisen. Heute bedauern das viele. Jetzt ist es freilich zu spät, denn vorläufig wenigstens ist Wäsuren nicht auf Sommergäste eingerichtet. Es hat viel erlebt und viel erlitten und muß sich erst wieder von den Schrecken des Krieges erholen, ehe es zur Aufnahme von Ferien-Weisenden gerüstet ist. Nur wen zwingende Gründe treiben, der wagt heute eine Fahrt nach Ostpreußen und Wäsuren. Reissens sind es heimkehrende Flüchtlinge, die die Flüge füllen, und Feldgrane, die von der Front kommen oder zur Front wollen. Doch begegnet man auch ab und zu Reisenden, die mittellose Wäsuren Dörfer und Städte aus dem Schutt zu neuem Leben zu wecken.

Mancherlei Wege führen nach Wäsuren. Am schnellsten gelangt man ins Herz des Landes, wenn man auf der von den Russen so arg mitgenommene Umgehungsstation Korfchen in den Zug Königsberg-Koselken steigt. Er berührt gleich hinter Kastenburg die Wäsurenische Lande, fährt an Rügen und dem großen Adwintinersee vorbei und läßt später noch einige kleinere Seen aufstehen, die im Frühlingssonnenschein aus der Ferne leuchtend den aufmerksamen Reisenden greifen. Die schönsten Teile Wäsurens werden jedoch von der Bahn Rastkühn-Altbegehau durchzogen. Ich für mein Teil gehe aber seit Jahren schon die Fahrt auf der Allenstein-Äder Straße vor. Sie ist einmal die längste und dann wohl auch die lohnendste. Nichts kann ich mir schöner vorstellen als eine Waienfahrt durch die weiten Wälder der Johannishanger Heide, worüber an idyllischen Waldseen und den umhüllenden nebligen Gewässern, die einen Namen

haben. Freilich kommt heute hinzu, daß gerade dieser Weg über die Schlachtfelder führt, auf denen das Blut unserer Soldaten für die Befreiung Ostpreußens geflossen ist.

In der Frühe des Alltags sagte ich denn auch diesmal dem emsig arbeitenden, aufstrebenden und blühenden Allenstein Bebenohl. Obwohl ich erst vor einigen Monaten dieselbe Reife machte, war mir diesmal eigen zu Mut. Die Schreckenbilder, die ich damals aus der Schneelandschaft tauchen sah, lebten wieder auf. Die Zeit hatte sie in meinen Gedanken bereits verwischt und umgestaltet. Nun, da ich sie wieder schauen sollte, gewann die Wahrheit, wie sie sich damals gezeigt hatte, wieder die Oberhand. Die ersten gefallenen Häuser, die bereits kurz hinter Allenstein zu sehen waren, machten meinen stillen Hoffnungen, es könnte jetzt vielleicht schon anders sein, brutal ein Ende. Doch niederschmetternd wirkte eigentlich nur der erste Eindruck. Später war ich wieder angenehm enttäuscht. Der Frühlingsgauber hatte sich über Wäsuren und Wälder gelegt, hatte mit sattem Grün einen freundlichen Schleier über viel Rot und Weißwüstung gebreitet und gab den einsamen Ruinen einen — man darf wohl sagen — romantischen Reiz.

Zwischen Allenstein und Ortelsburg waren die russischen Gorden, da ihnen nur wenig Ruhe gelassen wurde, wenig in ihrem Element. Sie hatten nicht gar viel Zeit zum Sengen und zum Brennen. Dennoch haben sie auch hier längst der Bahnstrecke ihre Spuren zurückgelassen. Ich erinnerte mich dieser Trümmer, die vor Monaten einsam und öde, von dicken Schneemassen bedeckt den Eindruck hervorriefen, als läme man in ein verlassenes Land. Düster, hoffnungslos redeten die eingestürzten Häuser, die daselbst Gebäude, die menschenleeren Straßen und nichts deutete an eine Auf-erhebung. Jetzt lachte just über dieselbe Gegend, über dieselben Häuser und Orte die warme Sonne. Sie nahm ihnen das Trostlose, das Ergreifende. Menschen regten überall die Hände. Auf den Feldern und in den Orten war es lebendig. Wohl war hier und dort die Feldarbeit zurückgeblieben,

überall sproßte jedoch bereits die grüne Saat. Auf früher geretzeten Wiesen wuchs üppiges Gras, Kühe weideten und oben flogen die Vögel, die wie die Menschen wieder zurückgefunden hatten. Die Schutthäufen wurden von dichtem Grün überzogen, die Mauerreste von belaubten Bäumen verdeckt. Dazwischen ragten neue Bauten empor. Dort, wo selbst die Ställe die heimgekehrten Bewohner nicht aufnehmen konnten, waren Bretterhäuser entstanden, in denen sich Herr und Knecht wohllich eingerichtet hatten. Auf dem Lande kam man eigentlich in den größeren Orten nur noch die Verwüstungen des Krieges sehen. Aber auch in ihnen wird eifrig gearbeitet, die Spuren, die der Krieg hinterließ, zu verwischen. Die Häuser werden ausgebessert, neue Türen und Fenster gesetzt, die Dächer neu gedeckt, die Böden der Granaten verbaud. In den Vorgärten, die man fast vor jedem Häuschen der Wäsurenischen Dörfer findet, blühen bereits die Blumen, und die Bänke, die als unentbehrliches Möbel vor jedes Dorfhäuschen gehören, sind in den Abendstunden ebenso besetzt wie früher, als man noch nichts vom Kriege wußte.

Der Frühling ist ein freundlicher Geselle. Wir im deutschen Lande, die wir dem Kriege ferne wohnen, wissen es; in Wäsuren aber empfindet man das jetzt so recht. Er hat dort viel Gutes geschaffen. Sein freundliches Gesicht hat den Menschen, die heimkehrten und nichts von ihrem Eigen fanden, den Mut gegeben, mit neuen Kräften und frohem Hoffen an die schwere Arbeit zu gehen, sich wieder eine liebe Heimat zu schaffen.

Nicht anders ist es in den Städten. Auch sie sind vom Rußenschaum gereinigt oder werden gerade einer gründlichen Reinigung unterzogen. Ortelsburg war meine erste größere Station. Rühlig schlenderte ich durch die mir bekannten Straßen, zählte die Häuser, die dem Kriege zum Opfer fielen, versuchte durch die zertrümmerten Fenster zu schauen, die ich am liebsten nicht zählen mochte, drängte mich durch eingedrückte Türen, um auch die Rußenschaumhaftigkeit in den Häusern kennen zu lernen und begrüßte dazwischen alte Be-

Der Krieg gegen Italien.

Asquith begrüßt Italien.

W. T.-B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Im Unterhause hat Asquith, der unter lautem Beifall seinen Sitz neben Bonar Law auf der Regierungsbank einnahm, eine kurze Erklärung abgegeben, in welcher er Italiens Beitritt zur Sache der Alliierten bewillkommene. Italien sei einer der Schützer der liberalen Traditionen in Europa und pflege andere höhere Ideale als diejenigen einer Gewalttätigkeit. Wir begrüßen seine tapferen Soldaten und Seelen in einem Kampfe, von welchem die Freiheit der Welt abhängt.

Die Finanzkonferenz von Nizza.

W. T.-B. Rom, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Agengia Stefanie. Der italienische Finanzminister hat mit dem englischen Schatzkanzler am 4. und 5. Juni in Nizza konferiert. Es wurden die Vorschläge bezüglich der finanziellen Zusammenarbeit der beiden Mächte erörtert. Man einigte sich über alle namens beider Regierungen zu treffenden Maßnahmen. Die Konferenzen bewiesen die völlige Harmonie zwischen den beiden Regierungen und ihren Willen, in der Anwendung der finanziellen Mittel mit demselben weitblickenden Geiste zu wirken, welcher die Band- und Seestreitkräfte befehl. Der Schatzkanzler war von dem Gouverneur der Bank von England und dem Finanzsekretär des englischen Staatschates begleitet, der italienische Finanzminister von dem Generaldirektor der Bank von Italien und dem Leiter der auswärtigen Abteilung der Bank von Italien.

Der Krieg im Orient.

Eine neue Telegraphenlinie Berlin-Konstantinopel.

Br. Jülich, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Ein Privattelegramm des „St. Gallener Tagbl.“ aus Sofia meldet, daß die neue durchgehende Telegraphenlinie Konstantinopel-Wien-Berlin durch bulgarisches Gebiet hergestellt worden ist.

Lügen über die Türken.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Juni. (Nichtamtlich. Agence Reut.) Die englische Presse läßt sich aus Athen melden, daß 43 türkische Offiziere durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, weil sie den deutschen Offizieren den Gehorsam verweigerten.

Wir sind erstaunt, diese Nachricht als vollständig falsch zu bezeichnen. In dem stolzen Bewußtsein des durch gemeinsame Arbeit in gegenseitigem Vertrauen und Achtung erzielten Ergebnisses arbeiten und leben die deutschen und türkischen Offiziere zusammen in enger und vollkommener Kameradschaft. Der Vorfall, den man in Athen frei erfunden hat, ist nicht nur eine Lüge, sondern eine Unmöglichkeit.

Englisches Lob für die französischen Heldentaten an der Syrischen Küste.

W. T.-B. Kairo, 8. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Weil die Besatzungen zweier französischer Schiffe bei Subrum an der kleinasiatischen Küste erste Verluste erlitten hatten, wurde dieser Ort heilig beschossen. — In scharfem Gegensatz zu der, durch die Feinde angewandten Methode wartete der Kapitän des Kreuzers, der unlängst die Petroleumlager von Alexandria vernichtete, bis sich der Wind legte, um die Stadt vor der Gefahr eines Brandes, soweit möglich, zu schützen.

Ungarn und Rumänien.

Immer noch schwankt Rumänien zwischen uns und dem Dreiverbände. Moral gilt längst nicht mehr im Lager unserer Feinde und im Lager der Neutralen, die im Augenblick bereit sind, sich gegen uns zu kehren, wenn angemessener Gewinn winkt. Diesen Vankrott der politischen Sittlichkeit müssen wir hinnehmen, wir können nur Vorbeuge treffen, daß er uns nicht in seine schamigen Wirbel mit hineinreißt. Aber wird diese Vorbeuge auch wirklich überall und mit so viel Klarheit getroffen, wie sie angesichts neuer drohender Gefahren zur Pflicht der Selbsterhaltung wird? Wir wollen die Frage nicht verneinen, wir wollen nicht prüfen, inwieweit die in Wien und Budapest betriebene Politik allen Anforderungen einer kritischen Stunde in der Vergangenheit entsprochen hat. Nehmen wir einmal an, sie habe es getan! Geschieht das, dann

kannte, die sich wundert, mich arbeitslos in all der Arbeit zu finden. Fast jedes Haus hatte bereits seine Bewohner, die sich halfen, so gut es ging, die selbst Sand anlegten und Arbeiten verrichteten, wie sie sonst nur Hochzeiten zugeordnet werden. Dort aber, wo sich noch niemand hingefunden hatte, sorgten gefangene Russen unter der Leitung von vierdeuten Landstürmern für die nötige Ordnung. „Sie sind willig, arbeiten gut und geben sich Mühe, diese Schw...“, sagt mir ein Landsturmman. „Mit dem Donnerwetter muß man freilich manchmal nachhelfen.“ Und die Ortelburger waren den Russen, die jetzt unter ihnen weilten, nicht gram. Die Russen sind ein guter Menschenschlag. Er vergibt und vergibt gerne. „Die hier können ja nichts dafür, daß es so bei uns aussieht. Der einzelne Russe ist ein guter Kerl, nur die Masse wird zur Bestie, und die Führer haben die Verantwortung für die Schrecken, die der Krieg brachte“, versicherte mir ein Weiskhaar. Er stand vor seinem Haus, dem das obere Stockwerk von einer Granate fortgerissen war; nicht mehr lange wird es jedoch dauern, dann ist dieser Schaden ausgebessert. Bauhandwerker haben sich genug in Ostpreußen eingefunden, sie sind auch dabei, dem Alten sein Geschäftshaus wieder in Ordnung zu bringen. „Mein Sohn liegt in den Karpaten und wenn er wiederkommt, muß er sein Geschäft im Gange finden.“ Man merkte es dem Alten an, wie er sich freute, daß ihm am Abend seines Lebens noch eine so wichtige Aufgabe zuteil geworden war.

Wie er, so sind alle, die nicht im Kriege die Waffen führen, alle masurenischen Männer und Frauen; sie haben den ersten Schmerz über das Verlorenen schnell überwunden und bauen sich unter Einsetzung aller Kräfte ihre neue Existenz und eine neue Zukunft. Ihr unbesiegbare Optimismus hilft ihnen dabei. . . .

Das Läutewerk der Lokomotive hämmerte während der stundenlangen Fahrt durch die Johannsburg Heide. Bei früheren Fahrten pflegte ich nach dem zahlreichen Wild auszuweichen, das sich schon in die Büsche schlich, diesmal man-berken meine Augen durch die Baumkränze, die verschlan-

haben wir um so mehr die Befugnis zu dem dringenden Wunsch, daß sie es auch in Zukunft tun möge. Denn schließlich ist es ja unsere Sache mit, die in die gemeinsame Verantwortung der Zentralmächte gestellt wird. Rumänien hat erhebliche Forderungen an die ungarische Adresse zu richten. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob die Bukarester Staatsmänner jederzeit eine starke und einmündige Berechtigung zu diesen Forderungen nachweisen können, es kommt auf die Tatsache an, daß sie äußerst ernste Wünsche haben, daß sie sie mit starkem Rückhalt am Dreiverbände geltend machen können, und daß die Befriedigung dieser Wünsche darum versucht werden muß, weil die Ablehnung uns einen neuen und gefährlichen Feind schaffen würde. In Budapest hat man das Opfer, das die andere Reichshälfte an Italien zu bringen bereit war, mit tönenden Worten beinahe gerühmt. Das konnte geschehen, weil ja Ungarn nichts hinzugeben gehabt hätte. Jetzt wird die Probe darauf zu machen sein, ob die Selbstlosigkeit, die in Transleithanien gepriesen wurde, in Transleithanien auch praktisch betätigt werden wird, wo es sich darum handelt, selber die entsprechenden Leistungen zu vollführen. Und dabei handelt es sich nicht einmal um Gebietsabtretungen, sondern lediglich darum, den siebenbürgischen Rumänen die Bürgerschaft dafür zu gewähren, daß ihre nationalen Ansprüche fortan in größerem Ausmaße als bisher Berücksichtigung finden sollen. Wir erkennen gern an, daß Graf Tisza im August und im September des vorigen Jahres aus eigenem Antrieb den ungarländischen und den siebenbürgischen Rumänen Versprechungen gemacht hat, deren Erfüllung viele Schwierigkeiten zwischen Bukarest und Wien wie Budapest beseitigen würde. Jedenfalls liegt der Schlüssel zur Lage in den Händen des ungarischen Ministerpräsidenten, er liegt sogar in seinen Händen, wie Lutz Korodi jetzt in den „Breschischen Jahrbüchern“ ausführt, „einsig und allein“. Lutz Korodi hat schonmal recht, wenn er meint: Was man Italien angeboten hat, um es im Zustand der Neutralität zu erhalten, war ein ungeheures Opfer im Vergleich mit den Zugeständnissen, durch die Rumänien auf unsere Seite gebracht werden kann. Im wesentlichen handelt es sich nur um die loyale Gewähr kultureller Entwicklungsmöglichkeit und vernünftiger politischer Bewegungsfreiheit für die Rumänen in Ungarn. Nach beiden Richtungen besteht keine grundsätzliche Meinungsdivergenz zwischen dem Grafen Tisza und den Vertretern der rumänischen Wünsche.

Nur über das Maß dieser Zugeständnisse können die Meinungen auseinandergehen, die Verhandlungsbasis aber ist da. Es ist wohl so, wie es ebenfalls in den „Breschischen Jahrbüchern“ Dr. Daniels formuliert hat: „Die versteinerten nationalen Programme diesseits wie jenseits der Weitha müssen durch lebensvollere, fruchtbarere Objekte des Parteikampfes ersetzt werden.“ Österreich hat mit Italien den Anfang gemacht, das Angebot der italienischen Universität in Triest wäre in Friedenszeiten nicht denkbar gewesen.“ Wir müssen Lutz Korodi abermals recht geben, wenn er schreibt: „Offenlich sind Ungarns Versprechungen weniger nebulöser Art als diejenigen Russlands, und hoffentlich überspannt Rumänien den Bogen nicht und wartet auch nicht solange, bis auch Österreich-Ungarn — mit etwas mehr Recht als das beharrliche Russland — von sich behaupten zu dürfen meint, daß es, wenigstens für den Augenblick, Rumänien nicht so notwendig brauche, als man allgemein glaubt.“ Noch berühren sich die aktuellen Interessen Rumäniens und Österreich-Ungarns aufs engste, noch steht die aktive Mitwirkung Rumäniens an der Seite des Großburgerreiches hoch im Preis; durch die Ereignisse weniger Lage kann sie einen unberechenbaren Kurssturz erfahren. Wenn dies- und jenseits der Karpaten die Klugheit regiert, steht für beide Teile ein glänzendes politisches Geschäft in Aussicht, das den spätesten Generationen hundertfältige Früchte tragen würde.

genen, selten betretenen Wege und Schluchten entlang auf der Suche nach Russen. Man hatte mir erzählt, es sollen sich noch immer zerstreute Russen in den Wäldern der Johannsburg Heide aufhalten. Da und dort erspähte ich wohl Kriegsanzeichen: Verlorene Wagnerräder, Wagentteile, Gewehrteile, Punitionskreuzer, Russenkleider und sonstiges Material, das die Russenniederlage andeutete, Russen selbst sah ich nicht. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß sie sich immer noch in kleinen Trupps versteckt halten, da sie doch vernünftig genug sein werden, eine sorglose Gefangenschaft dem unsicheren Umherirren vorzuziehen. Dieser Frieden lag in den Wäldern und verträumt im prägnanten Frühlingsgemurmel nehmen die kleinen Bahnstationen, die sich hier mitten im Walde befinden, die Wenigen auf, die die Eisenbahn ihnen zuführt. Vorüber geht es an Biederthal, das als Eingangspforte zur Johannsburg Heide anzusehen ist an Ruppen, nach dem ein Teil des Waldes benannt wurde, an das liebliche Kurwien, bis schließlich in einer Waldlichtung Stubejann, das Ausflugsziel des wohlhabenden Masuren, auftaucht. Auch hier sind die Russen gewesen, haben aber dem freundlichen Ort sein jugendfrisches Aussehen nicht nehmen können. Er ist in den letzten Jahren schnell gewachsen, hat mehrere größere Gasthäuser erhalten, in denen die Fremden ebenso gut aufgenommen wurden wie in den „Hotels“ besuchter Badeorte. Dieser Ort ist mit allem beglückt, was die Natur zu bieten vermag; jeden Schritt, den man aus dem Dorfe macht, steht man in den Wald, jeder Blick schaut in den Spiegel ruhiger Seen, und jeder Atemzug trägt einem gesunde Höhenluft zu. Südlich bespült das Wasser des Niedersees die Dorfhäuser, westlich und östlich schlängeln sich zwei kleine Gewässer zwischen Bäumen und Häusern, um sich im Norden mit dem Belahnesee zu vereinigen. Der Belahnesee war wie früher auch diesmal von Anglern und Fischern belebt, da er in Verbindung mit dem sich später vereinigenden Falter-Gewässer dem Städtchen Nikolaiken den Ruf eines bevorzugten Ortes gegeben hat, aus dem die schönsten Fisch-Delegationen kommen.

Rumänien bleibt unerschütterlich neutral.

Br. Lugano, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der der rumänischen Kriegspartei nahestehende Bukarester Mitarbeiter des „Secolo“ behauptet, daß der Ministerrat das Beharren in der Neutralität beschloß, weil Russland trotz des Handschreibens des Königs Viktor Emanuel keine neue Zugeständnisse anbot. Die Äußerung läßt durchblicken, daß auch ein etwaiges Ultimatum des Dreiverbändes kein anderes Ergebnis haben wird, da das ganze rumänische Volk von der Berechtigung seiner nationalen Forderung überzeugt sei.

Ein französisches Eingeständnis.

Br. Paris, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „Temps“ gibt bezüglich der diplomatischen Lage zu, daß in den Verhandlungen mit Rumänien und Bulgarien eine Stöckung eingetreten sei.

Die Operation König Konstantin.

Br. Athen, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Es wird jetzt bekannt, daß der König am Samstagmorgen auf irgend eine unbegreifliche Weise eine Vorgesetzung in die Hände bekam und aus dieser erfuhr, daß er die Operation auszuweichen habe, was ihm von seinen Ärzten bisher verheimlicht worden war. Als Prof. v. Eisselberg sagte, daß er sich einer Keim-Operation unterziehen müsse, sagte der König lächelnd, daß es sich um eine Neureife handele. Der König war kurz vor der Operation, die von Prof. v. Eisselberg unternommen wurde, sowie auch einige Zeit darnach gutgeklaut, wobei er mehrfach scherzte. Die Königin stand während der Operation am Lager ihres Gemahls.

Die Sommertragung des Schweizer Parlaments.

W. T.-B. Bern, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag sind die eidgenössischen Räte zu einer ordentlichen Sommertragung zusammengetreten. Den Nationalrat eröffnete der Präsident Bonjour mit einer Ansprache. Der Rat begann sodann mit der Besprechung der Geschäftsführung und Rechnung der Bundesbahnen von 1914, die einen Postsaldo von 9 100 066 Franken aufweist. Die Kommission unterstützte lebhaft die Sparmaßnahmen der Bundesbehörden, um das große nationale Unternehmen trotz des Krieges finanziell im Gleichgewicht zu halten.

Im Ständerat feierte der Präsident Gsell das glänzende Ergebnis der gestrigen Kriegsteuerabstimmung, die ein kraftvoller Ausdruck der Einigkeit des Schweizer Volkes und seines entschlossenen Willens sei, für das Vaterland jedes notwendige Opfer zu bringen.

Rohlenfragen in Dänemark.

W. T.-B. Kopenhagen, 8. Juni. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Roskilde: Die Kohlen-Import-Kompanie erhielt die Nachricht, daß die Ausfuhr von Kohlen, die auf dem Dampfer „Bogarty“ von Hull nach Westerland in Dänemark verladen werden sollten, von der englischen Behörde verboten wurde. Das dänische Ministerium beschloß, einen Vertreter mit dem amtlichen Auftrag zur Ordnung der Kohlenausfuhrfrage nach England zu senden. Staatsrat Blüdholt wurde gebeten, den Auftrag zu übernehmen.

Der Tagesbericht vom 8. Juni.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Abend-Ausgabe.) W. T.-B. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorets Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Reuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergebhalten. In Gegend südlich Oruterne dauert der Kampf noch an.

Der Angriff nordwestlich von Siffons bei Monin-Sond Tons Denis ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Bille-au-Bois, nordwestlich von Veri-au-Bac, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorenen Stellungen zurückzuerobern, große Verluste.

Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegungen in Gegend Schauen und Hülth der Dabiffa nehmen ihren Fortgang.

In Johannsburg, das man nach zweistündiger Fahrt schließlich erreicht, hat man sich früher als Besucher zuerst die Nikolaiker Maränen vorsetzen lassen. Diesmal war es nichts damit, denn als mein Zug um die Badede bog, von der man zuerst in das Städtchen schauen kann, sah ich nicht viel mehr von ihm; vor allem fehlte der Gasthof, in dem ich so manches Jahr mich wieder mit meinen masurenischen Gerichten vertraut gemacht habe. Unwillkürlich mußte ich hier an Ortelburg denken. Die Bewälfungen sind überall dieselben, das neue Leben gleicht sich aber hier wie dort: Aus Zimmern erstebt Neues! In Johannsburg freilich müssen sich die Hände mehr bewegen wie in Ortelburg, denn es mußte den ganzen Jora flüchtender Russen über sich ergehen lassen. In Erinnerung an die schöne Fahrt durch den friedlichen Wald wird die Sehnsucht, diesem Steinhaus bald wieder den Rücken zu kehren, so groß, daß man möglichst ohne Aufenthalt weiterzukommen versucht.

Nun hat aber auch der Frühling seine Nacht verloren, denn die beschütenden Büume werden spärlicher und mitten über das Schlachtfeld der großen Winterschlacht von Masuren trägt mich die Bahn, darüber an Orten, in denen nicht ein Haus unterseht ist, vorüber an Gehöften, die einen Schutthaufen bilden und hinein in das Städtchen Diassa, von dem nichts übrig geblieben ist, wo die Heimkehrenden Unterkunft und Schutz finden könnten. Aus weißen Brettern schnell gezimmerte Huden stellen ehemalige Dörfer, Gehöfte und Städte dar. Trotzdem sah ich keinen mürrihen Blick, sondern Männer und Frauen, die voreist alles daran setzen, die Felder zu bestellen und Ordnung zu schaffen.

Mein Masuren! Es sah meiner Heimat von früher gleich und doch war es ein anderes geworden. Die Wälder waren die alten, die Seen rauschten das heimliche Lied und die Sonne lachte freundlich einladend, sie huschte über die spritzende Saat, spiegelte sich im tiefen Wasser, erhellte das Dunkel des Waldes und zauberte auf die Gesichter der Masuren einen fühlbaren Hoffungsstimmer!

Schwefel mit dem Blut wurde ein feindliches Kampfschiff zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Stlich von Przemyśl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee des Generalobersten von Radziszewski seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20000.

Auf den Höhen von Nowoschna, nordöstlich von Jarawna, haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bukaczowce, südlich von Drechorow, südlich von Wolodymce.

Südlich des Dniepr haben wir den Lisskabschnitt überschritten und erreichten Mykolajew (Stlich von Kalucz), Dajnilow, Seredna, Pologajew. Die Besatzung des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Hauptmann und Bataillonskommandeur Hans Wittchow (Friedenau-Berlin); Leutnant d. R. Reinhold Heller (Ebergard in Pommern); Oberleutnant Friedrich Ullmann im 10. Infanterie-Regiment aus Radschütz, Kreis Seinau a. d. O.; Bataillonsführer, Oberleutnant Rambeau (Helmstedt i. Berg).

Prinz Eitel Friedrich überreichte persönlich dem Wachmeister Engelmann, der bei der 3. Eskadron des Leibgardehusaren-Regiments steht, für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz erster Klasse.

Den Heldentod gestorben.

W. T.-B. Berlin, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der Redakteur des Wolffschen Telegraphenbureaus, Jaehle, ist als Unteroffizier der Reserve in einem Infanterie-Regiment am 28. Mai an der Lorettoböhe für das Vaterland gestorben, nachdem er seit den ersten Tagen des Krieges viele heisse Kämpfe glücklich überstanden hatte. Jaehle war im Wolffschen Bureau in Halle, Berlin und zuletzt in Karlsruhe tätig. Er war Inhaber der Tapferkeitsmedaille des Großherzogs von Baden.

Die Verluste der deutschen Aerzte.

Br. Berlin, 8. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Verluste der deutschen Arztleistungen sind nach den ersten 300 Verurteilungen gegen früher wesentlich höher. Es fielen bisher 120 Aerzte. An Krankheit starben 47, schwerverwundet wurden 66, leichtverwundet 220. Hingekommen 96 Vermisste und 53 Gefangene. Der Gesamtverlust beträgt darnach 602.

Ein schwedischer Dozent über das deutsche Sanitätswesen.

W. T.-B. Stockholm, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Aus Schilderungen des Dozenten Dr. med. Ryström von einer Studienfahrt nach der deutschen Westfront, die in den nächsten Tagen in Buchform erscheinen werden, teilen „Dagens Nyheter“ einen längeren Auszug über das deutsche Sanitätswesen im Felde mit, in dem die glänzende Organisation hervorgehoben wird. Wieder und wieder mußte man stehen bleiben, heißt es da, in Bewunderung für die persönliche Fürsorge, das Mitgefühl, die technische Vortrefflichkeit und so weit möglich sogar die Sorge für Ästhetik, die das deutsche Sanitätswesen auszeichnen. Es ist der Geist, der an eine feine vermögende Familie erinnert, die ihren geliebten Sohn, dem in einem fremden Lande ein Unglück zugefallen ist, auf den Händen trägt.

Zur Aufklärung der Zuckereffekten.

W. T.-B. Berlin, 8. Juni. (Nichtamtlich.) In den Kreisen der Zuckereffekten ist vielfach die irrige Auffassung verbreitet, daß die Aufforderung der Zentraleinkaufsgesellschaft zur Aufgabe der Bestände die Beschlagnahme in sich schließt. Letzteres ist nicht der Fall. Die Abgabe der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert in keiner Weise die freie Verfügung über die Zuckereffekte, so lange nicht ausdrücklich die Beschlagnahme seitens der Zentraleinkaufsgesellschaft erfolgt.

Deutsches Reich.

* Der Generalvikar B. Dalbos, der zukünftige Erzbischof von Posen-Gnesen, ist vorgestern nachmittag zum päpstlichen Nuntius nach München betreten worden.

* Das Abgeordnetenhaus wird noch diese ganze Woche mit den Kommissionsarbeiten zu tun haben. Eine Plenarsitzung dürfte etwa am nächsten Dienstag stattfinden. Im Herrenhause nimmt man dann eine Sitzung am 15. oder 16. d. M. in Aussicht, so daß um diese Zeit herant auch die Session geschlossen werden kann. Bei ihrer Wählung, die Session zu schließen und nicht zu vertagen, beharrt die Regierung bis jetzt noch, und es dürfte auch kaum eine Änderung eintreten.

* Das Reisezeugnis für Kriegsfreiwillige. Vom Mitgliedsrat aller Praxen unterstützt, ist dem Abgeordnetenhaus ein Antrag Wildermann (Zentr.) zugegangen, die Regierung zu ersuchen, Anordnungen dahingehend zu treffen, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reisezeugnisses möglichst erleichtert wird, und zu erörtern, ob das Reisezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung von den Provinzialhochschulen erteilt werden darf.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Die Offiziersassistenten des Heeres: Himmel (Wiesbaden), Oetler (Karlsruhe), Wagner (Wiesbaden), Ziegen (Frankfurt a. M.), Hülshorst (K. 80) zu Leutnants d. Res. mit Patent vom 14. Mai 1915 befördert. Offiziersassistent des Heeres: Stein (Wiesbaden), Jäger-Bat. Nr. 11, zum Leutnant d. Res. mit Patent vom 23. Mai 1915 befördert. * Wozniak, Oberveterinär (Beamte) a. D. (Wiesbaden), bei der Quarantänenstation Woborn, für die Dauer des mob. Sanitätswesens angestellt, unter Beförderung zum Stabsveterinär ohne Patent. * Bod. Oberveterinär (Wiesbaden) bei der Gef.-Esk. Woborn-K. Nr. 7, für die Dauer des mob. Sanitätswesens angestellt, zum Stabsveterinär ohne Patent befördert. * Die Offiziersassistenten des Heeres: Hübner (Wiesbaden a. S.), Jäger-B. Nr. 23, Freitag, Schamer (Woborn), Res.-Inf.-Reg. Nr. 88, zu Leutnant d. Res. mit Patent vom 14. Mai 1915 befördert.

Post und Eisenbahn.

Der Anbahnverkehr für frische Feld- und Gartenerträge wird mit dem 1. Juni d. J. auch auf die ihm angehörenden Güter des Reichs als Eigentum ausgedehnt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden in der Kriegszeit.

(Von einem schwedischen Beobachter.) In der schwedischen Zeitung „Svanö Årskildet“ fanden wir kürzlich einen Reisebrief, in dem über das Kurleben in Wiesbaden u. a. folgendes ausgeführt wird:

„Vom Krieg spürt man hier nicht viel mehr, als daß man mehr Militär als gewöhnlich unter den Kurgästen sieht. . .“

Das Ausleben verläuft wie im tiefsten Frieden. Sogar Militärkonzerte können stattfinden, und man sieht ebenso viele junge Leute wie früher, was den Fremden in Genuß und Depechen wäre, könnte ein oberflächlicher Beobachter glauben, er sei in einem Lande, das in tiefstem Frieden lebt.

Die Zahl der Kurgäste und der Fremden beträgt augenblicklich 55 000, was also ziemlich normal ist, trotzdem die Ausländer fehlen, unter denen die Engländer und Amerikaner den Hauptteil ausmachen. Wenn nicht die Zeitungen und Depeschen wären, könnte ein oberflächlicher Beobachter glauben, er sei in einem Lande, das in tiefstem Frieden lebt.

Italiens Kriegserklärung und Treubruch gegen die riefjährigen Bundesgenossen und Beschützer nahm man, da es lange vorausgesehen war, mit Ruhe auf. Man küßt seinen Haß gegen das irreführende italienische Volk, wohl aber gegen dessen bedeutendsten Phrasenmacher und Aufwiegler d'Annunzio. Mit Zuversicht und ohne Übermut erfaßt man die Lage und fühlt sich gemacht, es auch mit diesem neuen Feinde anzunehmen. Haben Deutschland und Österreich-Ungarn nun schon 10 Monate siegreich gegen zehn Millionen Feinde gekämpft, können sie auch wohl mit der ersten Million fertig werden.

Die Natur steht jetzt in ihrer schönsten Pracht, in dieser herrlichen Gegend, wo man das Gefühl hat, in einem Riesengarten zu wandeln. Den wunderbaren Anblick bietet der Farbenreichtum der Blüten des Frühlings.

Was will die Wiesbadener Volkspende?

Sie will den finanziellen Teil unserer freiwilligen Hilfeleistung für die Kriegsfürsorge organisieren. Nach acht deutscher Art Methode in das bringen, was wir seit Monaten, jeder nach seinem Fühlen und Können, dahin und dorthin tragen. Zum Methodischen gehören hier zwei wichtige Dinge: Einheitsrichtigkeit und Verteilung der Last nach der Stärke der Kräfte.

Über das erstere nur ein kurzes Wort. Der einfachste Arbeiter weiß heute, welchen Wert vereinte Kräfte unter einheitlicher Leitung haben. Bei einer Feuerbrunst stellen sich die löschenden Bürger in eine Reihe, um einen einzigen starken Strahl in die Glut zu senden. Wer dürfte wagen, da zu sagen: Ich trage meinen Wassereimer für mich allein?

Zweitens: Gerechte Verteilung der Last. Die Volkspende geht von dem Gedanken aus, daß nicht nur jeder Haushaltungsvorstand, sondern allgemein jeder Einwohner, das Dienstmädchen, der Schulmädchen, das Lehrmädchen eine Gabe leisten sollte, und wenn es nur 10 Pf. wöchentlich wären. Prüfen wir ernsthaft, dann hat fast jeder diese 10 Pf., wenn er sich eine kleine Lust erlaubt. Das kleine Mädchen, das für 2 Pf. Süßigkeiten kaufte, hat sie

Geben wir davon aus, daß ein Dienstmädchen mit 20 M. Monatslohn, wöchentlich 10 Pf. zeichnet, dann müßte reichere eine Familie mit 5000 M. Einkommen 2 M., mit 10 000 M. Einkommen 4 M. zeichnen. In dieser rechnungsmäßigen Festsetzung ist aber der gerechten Verteilung nicht genug. Den Besitzenden, der doch recht beträchtliche Ausgaben für sein persönliches Vergnügen, für die Erhöhung der Annehmlichkeiten des Lebens macht, treffen 2 M., 4 M. oder 10 M. bei weitem nicht so schwer wie 10 Pf. das Dienstmädchen. Er muß entschließen mehr geben, etwa 50 Pf., das der aufs Jahr berechnete Betrag der Hälfte der direkten Steuern gleichkommt. Diese freiwillige Kriegsteuer müssen wir uns auferlegen, es geschieht für Vaterland und letzten Endes für uns. Bei dem Geschäftsmann, dem Gewerbetreibenden, der durch den Krieg in schwere Lage geraten ist, wird die Berechnung wieder anders lauten.

Alles in allem: Das deutsche Volk hat bisher den Krieg prachtvoll durchgehalten. Alle Milliarden, die für den Krieg bewilligt wurden, sind ja auch im Lande geblieben. Mit Freude lesen wir jetzt täglich in den Zeitungen, wie den Engländern über uns die Augen aufgehen. Ist das nicht eine Lust? Sie werden uns nicht unterliegen. Dr. G.

Sehn Gebote für den Verkehr mit dem Arzte.

Die „Frankfurter Arzte-Korrespondenz“ veröffentlicht zehn Gebote für den Verkehr mit dem Arzte, denen sie die folgenden Bemerkungen vorausschickt:

„Zeh, da eine große Anzahl von Kollegen im Dienste des Heeres abwesend ist und die zu Hause Gebliebenen um so mehr mit Arbeit belastet, z. T. wohl auch überlastet sind, ist es mehr als je notwendig, daß das Publikum insoweit Rücksicht auf die Arzte nimmt, daß es ihnen unnötige Gänge und Zeitverschwendung erspart. Um das zu erreichen, ist die Befolgung einiger Regeln erforderlich, an deren Beachtung ein großer Teil der ärztlichen Kunstschonung sich leider gar nicht gewöhnen kann. Zeh, in der Kriegszeit ist es aber unbedingt nötig, daß es geschieht, und hoffentlich werden diese Regeln dann auch in der Friedenszeit nicht wieder vergessen. Wünschenswert wäre es, wenn die nachstehenden Gebote in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannt und befolgt würden, zum Nutzen der Arzte, zum Nutzen aber auch der Kranken, denen ein körperlich und geistig frischer Arzt sicher ein besserer Berater ist als ein abgehelter und übermüdet.“

Wir lassen hier den Kern der Regeln folgen:

- 1. Nimm den Arzt nicht unnötig bei jeder Kleinigkeit in Anspruch, warte aber auch nicht so lange damit, bis sich die Krankheit so verkompliziert hat, daß nunmehr der Arzt geholt werden muß.
2. Wenn es dein Umweltsinn erlaubt, dann gehe zum Arzt in die Sprechstunde und erspare ihm so einen Weg.
3. Hast du dich entschlossen, den Arzt zu rufen, dann bestimme ihn, wenn du noch am selben Tage besucht sein willst, so zeitig, daß ihn dein Ruf noch erreicht, bevor er von zu Hause weggeht, d. h. also gewöhnlich vor 9 Uhr morgens.
4. Bestelle den Besuch des Arztes nicht für eine bestimmte Tageszeit, sondern überlasse es ihm, wenn es sich nicht um einen dringenden Fall handelt, der den sofortigen Besuch erfordert, wann er dich besuchen will, und warte ruhig ab, bis die Reihe an dich kommt.

5. Lasse dem Arzt nicht sagen, er solle sofort kommen, wenn es nicht wirklich notwendig ist.

6. Zur Nothzeit rufe den Arzt nur in einem wirklichen Notfall, denn bedenke, daß auch er nur ein Mensch ist, der seine Nothzeit nötig hat, und daß ein abgehelter, übermüdet und in seinem Schlaf häufig gestörter Arzt in seiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit leiden muß — zum Nachteil seiner Kranken.

7. Nimm den Arzt Sonntags nur in dringenden Fällen in Anspruch.

8. Schern dir einmal in einem Notfall sofort ärztliche Hilfe erforderlich zu sein, so schide möglichst nicht gleichzeitig zu mehreren Ärzten, sondern dann erst zum nächsten, wenn der zuvor angegangene nicht kommen kann. Sind aber in der Aufregung doch mehrere Ärzte zugleich bestellt worden, so lasse ihnen wenigstens sofort abjagen, wenn einer erschienen ist, und erspare so den übrigen den unnötigen Gang. Du sparst damit auch zugleich unnötige Kosten.

9. Erwarte dich den Besuch des Arztes, so bereite alles so vor, daß kein überflüssiger Aufenthalt entsteht. Vor allen Dingen lasse den Arzt nicht warten, sondern bereite dein Zimmer und dich selbst so vor, daß er sofort vorge lassen werden kann.

10. Auch in der Sprechstunde halte den Arzt nicht unnötig auf.

— Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Wie vom Hauptauschuß in Berlin-Regendof mitgeteilt wird, ist der Jahrestag des Regierungsantritts des Kaisers, der 15. Juni, nunmehr für die Überreichung der Spende festgesetzt. Heute haben wir den 9. Juni; diejenigen Frauen und Mädchen, die der Sache bisher fernstanden, können sich also ebenfalls noch beteiligen. Die kleinste Gabe der armen Heimarbeitlerin ist ebenso willkommen wie die größte Spende der reichen Willensbewahnerin. Bei familiären Banken und Sparkassen sowie bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ können Gaben abgegeben werden. Die Beträge werden dort am 12. und 13. Juni von der Schatzmeisterin des Wiesbadener Hauptauschusses, Frau Staatsrath Frau v. e., eingeammelt. Auf Namenszeichnung zugleich mit der des Beitrags wird besonderer Wert gelegt. Da die Spende Wiesbadens bis jetzt noch lange nicht die Höhe erreicht hat wie die anderer Städte mit weit geringerer Einwohnerzahl, ist die Verlängerung des Termins hier lebhaft begrüßt worden. Wiesbaden sollte sich als Lieblingsaufenthaltsort des Kaisers bei der Guldjagdspende nicht an letzter Stelle finden lassen. In anderen Städten haben sich viel mehr als hier Frauenvereine, Mädchenschulen, Krankenschwestern, Helferinnen und andere weibliche Vereinigungen durch Sammlungen unter sich an der Spende beteiligt. Bis jetzt sind im ganzen, einschließlich der umliegenden Ortschaften, nur 12 beratige Sammlungen und im übrigen 1245 Einzelpersonen zu verzeichnen. Die Namenlisten werden mit der Spende dem Kaiser überhandt.

— Gräberschund und Gräberraub. Unter dieser Überschrift wird uns von beteiligter Seite geschrieben: „Raum sind die Gräberräuber auf den Friedhöfen von den Angehörigen oder den beauftragten Gärtnern für den Sommer hergerichtet, und schon vergraben sich Friederichsgräber an diesen den Hinterbliebenen geheiligten Stätten durch Wegnahme von Pflanzen oder durch Ausschneiden von zur Nachsicht geeigneten Stellen. So wurden dieser Tage auf dem alten Friedhof auf einem frisch besetzten eigenen Grab wertvolle Steddingen von sachkundiger Seite abgemittelt, ohne daß es gelungen ist, dem Frevler auf die Spur zu kommen. Es wäre zu wünschen, wenn es dem aufsichtsführenden Personal gelänge, die Gräberschänder auf frischer Tat zu ertappen, um sie der verdienten strengen Strafe entgegenzuführen.“

— Wiesbadens Landwirtschaft ist gewachsen. Von der Stadtverwaltung werden jedes Jahr Feststellungen darüber getroffen, welche Flächen innerhalb des Stadtkreises der landwirtschaftlichen Ausnutzung zugeführt worden sind. Das in diesem Jahre ermittelte Resultat hat angesichts des Krieges besonderes Interesse. Es zeigt, daß der städtischen seitens ergangenen Aufforderung, nach Möglichkeit alles Gelände anzubauen, in erfreulich starkem Umfang entsprochen worden ist; es zeigt aber auch, welche große Flächen seither unbedaut liegen geblieben waren, weil die Spekulation anderer mit ihnen vorhatte, als sie in den Dienst der Volksernährung zu stellen. Gegenüber dem Vorjahr sind im laufenden Jahre mehr bestellt: Mit Hafer rund 40 Morgen, mit Weizen 50 1/2 Morgen, mit Erbsen 5 1/2 Morgen, mit Kartoffeln 46 1/2 Morgen, mit Futterrüben 30 1/2 Morgen, mit Winterweizen 4 1/2 Morgen und mit Mais 59 1/2 Morgen.

— Kriegsgefangenenleistungen. Kürzlich wurde im „Tagblatt“ darauf hingewiesen, daß den Paketen an Kriegsgefangene nichts Geschriebenes beigelegt werden darf und die Bemerkung „das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ sowohl auf der Begleitadresse als auch auf dem Paket selbst angebracht sein müsse. Nun könnte bei Angehörigen der Kriegsgefangenen die Befürchtung aufstehen, daß Pakete, bei denen das letztere vielleicht unterlassen worden war, nicht angekommen sein könnten. Zu ihrer Beruhigung teilt ein Mitarbeiter des „T.“ mit, daß er auf zahlreichen Paketen, die er nach Frankreich schickte, die Bemerkung: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ geschrieben hat, und doch sind alle Pakete angekommen. Besser ist es natürlich, wenn man genau der Vorschrift entsprechend verfährt. Reinlich genau hält es dagegen die Post neuerdings mit dem Gewicht. Bekanntlich dürfen Pakete bis zu 10 Pfund verschickt werden. Während aber früher geringe Gewichtüberschreitungen nicht bestrafbar wurden, wird jetzt sehr streng darauf gehalten, und es werden schwerere Pakete zurückgewiesen.

— Tischler-Innung. Warum die hiesige Innung der Schreiner den Namen „Tischler-Innung“ führe, haben wir gestern gefragt. Von beteiligter Seite wird uns darauf mitgeteilt, daß die Innung dem Innungsverband des Bundes deutscher Tischler-Innungen angehöre, von dem sie seinerzeit mit dem Normalstatut auch den Namen übernommen habe.

— Die Verlustliste Nr. 242 liegt in der Tagblattskalterhalle (Auskunftskalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 208, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 3.

— Botanischer Ausflug. Heute Mittwoch veranstalten die Mitglieber der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Die Abfahrt vom Hauptbahnhof erfolgt um 2 Uhr 30 Min., von Dabheim 3 Uhr 50 Min. nach Ehrhardshaus. Hier beginnt die Wanderung über Georgenborn, Schlangenbad, Reventhal nach dem Rhein. Rückfahrt von Otville über Neuenhain. Gäste sind willkommen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Verdienst. Lädt. solide Verkäuferin für Kausmannschaft gesucht. Friedrichstraße 45, 3 St.

Arbeiterin gesucht. Adolfsstraße 8, 214, 1 St. r.

Lehrmädchen für Damen Schneiderei gesucht. Rheinstraße 34, 614, Part. r.

Dame sucht Kräfte, die gut ambullieren. Off. u. G. 249 an den Tagbl.-Verlag.

Arbeitskraft, perfekt im Ambullieren, sofort gesucht. H. Köhler, Bleichstr. 9.

Junnes Mädchen kann das Bügeln lernen. Rab. Hochstraße 10.

Gebildete Dame, selbstständig, beides, im Hotel u. Restaurantfach erfahren, wird als Stubse einer älteren Witwe sofort gesucht. Raberes zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Lädt. Köchin, welche die feine u. Diet-Küche versteht, gesucht. Wegstraße 2. Zu melden nachm. von 8-9 Uhr.

Severmädchen für Sonntag gesucht. Offerten unter B. 21 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. braves Mädchen, das etwas kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, sofort ges. Hofweg 18.

Lädt. Alleinmädchen zum 15. 6. gesucht. Blotter Straße 188.

Best. Alleinmädchen für H. Haush. gesucht. Niederrheinstraße 4, Part.

Mädchen für Küche u. Haus auf 15. Juni gesucht. Zu melden Bahnhofstraße 1, von 8-4 Uhr.

Braves fleißiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Restaurant Roth, Langgasse 7.

Ein einfaches Dienstmädchen gesucht. Rheinstraße 34, 614, Part. r.

Mädchen sofort gesucht. Goltz. zum Anker, Selenestraße 7.

Besseres Alleinmädchen, das kochen kann, fruchtlos halber zu baldigem Eintritt gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 16, 1.

Einfl. i. Dienstmädchen geg. Schlafen, Essen u. etwas Taschengeld sof. gef. Oberstraße 4, Adolfsbühne.

Lädt. suberl. Mädchen, in selbst. kochen u. Hausarb. verst., gef. Schüler, Große Burgstraße 19.

Lädt. Mädchen gesucht. W. Gummertmann, h. d. Bellarminstraße.

Lädt. braves Mädchen, welches kochen kann, gesucht. Vorausstellen von 8-4 u. 8-10 abends Wilhelmstrasse 44a.

Best. fleißiges Mädchen gesucht. Pension Schupp, Rheinstr. 28.

Wegen Erkrankung suche sofort eine Aushilfe, die schon bedient hat. Anmeldung von 8-12 Uhr. Riechstraße 12, 1. Etage links.

Junnes Kinder, feine Mädchen von mittags 8-9 Uhr sofort gesucht. Vorausstellen von 7 Uhr abends ab. Rab. Grabenstraße 26, 2 St.

Gesucht für Hausarbeit von morgens bis nachmittags braves reines Mädchen mit gutem Zeugnis. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Nr.

Gesucht wird saubere Frau für 2 Stunden morgens. Seltow, Philippstraße 22, 2 St.

Monatsmädchen gesucht, morgens von 8 bis 11 Uhr. Riechstraße 41, 3.

Lädt. Monatsfrau sofort gesucht. Adlerstraße 67, Part.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Lehrling sofort gesucht. A. Boer u. Co., Eisenwaren, Haus u. Küchengeräte.

Gewerbliches Personal.

Junger Mann, 14-16 Jahre alt, w. sich ein. Stellner zu lernen, als Hausburche sofort gesucht. Wilh. Schuch, Zur Kolonische, Döbelineer Straße 146.

Kräftiger saubere Hausburche gesucht. Schimmel, Derberstraße 15.

Hausburche, siebz. 16 Jahre alt, sofort gesucht. Papierhandlung Weder, Große Burgstraße 22.

Junger Hausburche sofort gesucht. Konbitorer Krib, Kleine Burgstraße 4.

Junger Hausburche oder Mädchen für sofort gesucht. Kaufen u. Döberlein, Guter Str. 2.

Braver fleißiger Hausburche gesucht, mit oder ohne Kost u. Logis. Duxemburgstraße 7, Laden.

Junger Hausburche tagsüber gesucht. Wörthstraße 14, Laden.

Zwei tüchtige saubere Radfahrer gesucht. Friedrichstraße 37.

Junger kräftiger Ausläufer gef. Andreas, Döbelineer Straße 61.

Lautburche, ehrlich, selbstständig, sofort gesucht. Buchhandlung Wörthstraße 6.

Lautburchen, der Rad fahren kann, sucht Wäcker-Pföfke, Döbelineer Straße 88.

Stadtfundiger Fuhrmann gesucht. Sebanstraße 8, Partier.

Stadtfundiger Fuhrmann gesucht. Ch. Wegmann, Kirchgasse 48.

Lädt. Fuhrmann gesucht. Wörthstraße 30, 214, 1.

Ochsenknecht u. 1 Zaunhauer, welche alle Landw. Arbeiten verstehen, sofort gesucht. Krafts Wäcker-Anhalt, Döbelineer Straße 107.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Best. geschäftigen, Kräfte, langjahr. Kassiererin, sucht Kassee- oder Vertrauensposten, a. in Hotel. Pension vorhanden. Frau Bernich, Luisenstraße 5, 2 L. Gartenhaus.

Gewerbliches Personal.

Industriefraulein sucht Stellung in fein. Friseurgeschäft, weils. weit. Ausbild. im Frisieren. Off. u. B. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Köchin i. Stell. v. Ban. G. ob. Best. auch Aushilfe. Langgasse 9, Laden.

Kleinstehende Witwe, sparsam, suberl., welche gutbürgerl. kocht, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt bei beheld. Anbr. Off. unter R. 49 an den Tagbl.-Verlag.

22jährige Witwe aus guter Familie sucht familiäres Unterkommen als Stubse. Anzeiger u. G. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Unabhängiges Mädchen, das kochen kann u. den Haushalt versteht, sucht Stell. a. 16. od. 1. Juli. Raberes im Tagbl.-Verlag. Ob.

Junge Kräfte, die gut nähen kann, sucht für vor- oder nachmittags Beschäftigung. Gest. auch zu groß. Kindern. Offerten unter G. 262 an den Tagbl.-Verlag.

Junnes Mädchen sucht nachm. Besch. an Kind. Riechstraße 37, 1 St.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Best. geschäftigen, Kräfte, langjahr. Kassiererin, sucht Kassee- oder Vertrauensposten, a. in Hotel. Pension vorhanden. Frau Bernich, Luisenstraße 5, 2 L. Gartenhaus.

Gewerbliches Personal.

Industriefraulein sucht Stellung in fein. Friseurgeschäft, weils. weit. Ausbild. im Frisieren. Off. u. B. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Junge Pflegerin tagüber zu junger Frau gesucht. Offerten unter R. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Lädt. erfahrene **Büfettfräulein** gesucht. Hotel Wuppertaler Hof.

In der feinen Küche und im Einmachen versteht, mit guten Zeugnissen versehen, leistungsfähige **Köchin** in Fremdenpension in Nachruffstelle gesucht. Offerten unter B. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche per Mitte Juni eine **zuverlässige Köchin**, in der Ausbildung u. der feinen Küche erfahren. Parstraße 16, Poststellung nachm. 6-8 Uhr.

Gesucht nach auswärts Frau oder Mädchen aus best. Fam., welches gutbürgerlich kochen kann u. das Einmachen versteht. Personal beaufschlagt und anreisen kann. Zu erfragen morgens zwischen 11 u. 12 Sonnenberg, Herstraße 2.

Kräft. Hausmädchen für sofort gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Theodorstraße 4.

Junnes Mädchen, welches kochen und etwas nähen kann, per 15. Juni gesucht. R. Christians, Rheinstraße 62.

Gesucht ein erfahr. Mädchen, das selbstständig kochen kann u. Hausarbeit mit verrichtet, für einige Wochen zur Aushilfe. Eintritt circa 24. Juni. Vorausstellen am. 2 u. 4 oder 7 u. 8 Uhr abends Kapellenstraße 93.

Besseres Alleinmädchen zum 15. Juni gesucht. An der Ringstraße 8, 2.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt **zwei Hilfsarbeiterinnen**. Aufbinderer Carl Ritter G. m. h. S. Kraft. i. Mädch. a. Bad, gef. H. W. Andreae G. m. h. S., Döb. Str. 61.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Vertreter für Wiesbaden und Umgegend von Versicherungs- bei angemeßener Provision gesucht. Offerten unter R. 508 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Lädt. selbständige **Monteur** sucht Elektr.- u. Gas- u. Wasser- Wiesbaden, Wörthstraße 40.

Lädt. **Monteur** für elektrische Anlagen gesucht. Carl Gasteier.

Militärfreie

Maschinenfloher

sucht **Laurens**, Taunusstraße 66.

Tüchtige Rod- und Hosenschneider

sucht **Julius Wischoff**, Kirchgasse 11.

Braver Junge als **Hausdiener** gesucht. Graf. Luarsbühl Nacht, Tuchhandlung, Barenstraße 4.

Ein kräftiger **Hausburche**, welcher gute Zeugnisse besitzt, zu baldigem Eintritt gesucht von S. D. Anna, Kirchgasse 47.

Kräftiger ehrl. **Hausburche**, welcher radfahren kann, sofort ges. Off. u. B. 252 an den Tagbl.-Verl.

Ordentlichen Hausburchen

sucht **Julius Wischoff**, Kirchgasse 11.

Kräftiger ehrl. Hausburche für die Schreineri sofort i. dauernd gesucht. Gebr. Neugebauer, Schwalbacher Straße 36.

Stückgut-Kutscher

sofort gesucht. J. u. G. Adrian, Bahnhofstr. 6.

2 tüchtige Fuhrleute

sofort gesucht. Postkontor, Antliche Güterbetriebe, Südbahnhof.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Dipl. erf. Stenographin, Korrek. u. Buchhalt. - 4 Sprachen, im Ausland wirksam gewesen, prima Zeugnisse, sucht post. Stellung in Wiesbaden. Offerten unter R. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Ges. best. junges Mädchen sucht Stellung als **Empfangsdame** in besserem Hause. Offerten unter R. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Intellektuelle **Verkäuferin** sucht in best. Geschäfte Stellung. Off. u. B. 251 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Fraulein, mit langjährigem guten Zeugnis, bewandert im Nähen und Handarbeiten, das auch das Hauswesen versteht, sucht Stellung in gutem Hause. Offerten u. B. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Zur weiteren Ausbildung sucht Damenstreicherin Stellung in einem Kostüm-Kleider. Offerten u. G. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderfräulein

21 Jahre alt, in der Kinderpflege sowie Erziehung bewandert ist, mit Schneiderin kann, som. Französisch spr., sucht Stell. zu kleineren Kindern. Offert. zu richten an G. Schünmeier, Mädchen, Reiffenstraße 10.

Einfaches Fräulein

sucht Stelle als Stubse der Hausfrau oder Köchin. Gest. Angebote unter R. 249 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen, 20 Jahre alt, im Kochen, Nähen, Bügeln u. allen Handarbeiten bew., sucht passende Stellung. Offerten u. B. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Best. Mädchen mit guten Zeugn. u. bisher in ar. Damiern bedient hat, sucht Stell. zum 15. od. 1. als Alleinmädchen in H. Haush. Off. u. B. 2. Ober-Dollendorf a. Rh., Mühlenstr. 12.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Lehrlingsstelle gesucht für einen 15-jährigen Real- schüler in einem Kaufmannsgeschäft eines Provinzortes, Bedingung: freie Station im Hause des Lehrherren. Anneb. u. B. 251 an d. Tagbl.-Verl.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. - Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Dr. Rim. u. Küche, Seirath, p. 1. 7. zu verm. Kapellenstraße 13, Part.

2 Zimmer.

Krugasse 22 2 Zim. u. Küche zu verm. Schachtstr. 3 2 od. 3 Zim., p. 1. Juli.

Waldstr. 2, 1, 2-3. Zohn., Part., neu herger., sofort sehr bill. a. vm.

Wendstraße 3 große 2-Zim.-Wohn.

3 Zimmer.

Offenbogensgasse 11, 2, 2-3. Z., Sub., am 1. 10. zu p. R. das. 1 St. 1857

Kaiser-Friedr.-Ring 52, P. r., schöne gr. 6-Zimmer-Wohnung weggew. halber mit Kochsch. zu vermieten.

Möblierte Zimmer, Mansarden u. Meißstr. 12, 2 L., gut möbl. ungeh. 8. Albrechtstraße 12, 1. schön möbl. Zim. Albrechtstr. 17, 3. r., schön möbl. Zim. Albrechtstraße 30 m. Zim., sep. Eing. Meißstr. 30, 1 L., m. 8. m. u. v. B. Meißstr. 32, 1. m. 8. sep., m. Best. Gneisenaustr. 19, 2 r., gut möbl. Zim. 15 RM., u. m. Mans. 12 RM., zu v.

Sellmundstraße 36, 1. schön m. sep. Zimmer, mit oder ohne Pension.

Sellmundstr. 40, 1. möbl. RM. 2,50.

Johnstr. 26, 1. gr. so. m. 8. 3 RM. u. 9. od. 12. u. Schlafr. d. 12 RM.

Karlstr. 6, 2. ein. möbl. Zimmer.

Kirchg. 48, 2. eleg. m. 8. m. u. v. B. Rautenthaler Str. 21, 1. sch. möbl. 3.

Rheinstr. 34, 614, 3. r., möbl. Zim. Schwalbacher Str. 36, 2. fein m. 8. Stittstr. 5, 1. sch. möbl. z. Zim. bill.

Beere Zimmer, Mansarden u. Bismarckring 17, 1 r., 2 leere Mans. Sellmundstraße 29 1 Mans., a. möbl.

Bermietungen

3 Zimmer.

Moderne 5-Zimmer-Wohnung, mit Badegim., Veranda, 2 Balkone, 2 Mans., 2 Kell., Gas, elektr. Licht, Zentralheiz., 3. 1. 7. od. 12. weggew. billig - bis 1. 4. 16 evtl. noch mit Nachsch. - zu vermieten Rautenthaler Str. 20, 1 Tr. links, Bedienung von 11-5 Uhr.

Möblierte Zimmer, Mansarden u. Emser Straße 20, 1. Etage, schön m. Zim. an Kur- od. Damm.

Goethestr. 5, Part., am Bahnhof, Schlafz., elektr. Licht, Bad, zu verm.

Kapellenstraße 6, Frontspitze, 1 oder 2 schön möbl. Zim., Gas, elektr. L., evtl. Klav., billig zu verm.

Kirchgasse 49, 3 L., möbl. Zimmer zu vermieten.

Schwalbacher Str. 7, 2 1/2 St., 1 od. 2 eleg. m. Zim., Part., el. L., sep. G. Waldstr. 17, 1. möbl. Mansarde.

Meißstr. 61, 3 r., m. 8. u. 3 RM. Wörthstraße 3, 1. möbl. Zim. zu verm.

Bei best. Witwe elegant möbl. Zim. sehr preiswert zu vermieten. Baum. Bismarckring 22, 1. Stod.

Sohn m. Wohn- u. Schlafr. 1 oder 2 Bettl. bei M. Eheg. zu v. Elektr. Licht, Balkon, Herberstraße 1, 2 r.

Zwei möblierte Zimmer mit Küchenzubeh. zu vermieten. Marktstraße 8, bei Doppelstein.

3 schöne eleg. möbl. Zimmer

mit großem Balkon, mit oder ohne Verpflanzung in gutem Hause, Villa mit großem Garten, zu vermieten. Elektr. Licht, Badegim. u. Teil. Zimmer werden auch einzeln abgegeben. Rab. im Tagbl.-Verlag. Nr.

Mietgejudje

Alleinstehendes Fräulein sucht in best. Hause, gute Lage, zwei Zimmer mit Küche, Vorderh. 1. bis 2. Stod. Offerten mit Preisangabe u. R. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Ein großes möbl. Zimmer

mit Balkon gesucht. Nähe des Kurhauses. Ang. des Preis des Mon. Off. u. B. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Laden

für feineres Spezial-Geschäft zu mieten gesucht per sofort oder später. Off. u. B. 504 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht für Oktober

H. Villa, 6-7 Zimmer, Bad, elektr. Licht, Garten. Offerten unter B. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubeh. für Anfang Juli zu mieten gesucht. Vollständiges Bad u. elektr. Licht Bedingung. Ausführliche Angebote unter R. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Pension Riviera, Bierstadt. Str. 7. Bornehm. Fremdenheim u. Kurhaus. Burg. Verpfleg., sehr herabgef. Preise. (Auch f. Dauermieter.) Bad, Aufs., schön. Garten.

Villa Imperator, Leberberg 10, el. B., u. Schlafr. fr., m. Frühst. 2 bis 2.50 jägl., ruh. fr. Kurl., Bad., v. G.

Aufnahme in Landhaus

find. best. Dame o. Herr in d. Kriegs- bill. Korte. Wörthstr. 4 (Laden).

Hochheim a. Main

Burgstr.-Stift bietet behagliches angenehmes Heim. Gute Verpflegung. Zentralheizung, elektr. Licht, Villa'se Preisberechnung. Zimmer frei. Der Verkau.

Kurpension „Villa Irene“

Schlagentad, behagliches Heim für Fremde, modern ausgestattet, mit gr. Garten, am Waldrand. Zimmer von 2-6 RM. Prospekte erhältlich.

Mietverträge

vorrätig im **Tagblatt-Verlag** 21 Langgasse 21.

Das Beste für heiße Tage

:: Poröse Trikotwäsche ::
:: Netz-Unterzeuge ::



L. Schwenck

:: Mühlgasse 11-13 ::

Synagogen-Gesangverein zu Wiesbaden.

Musikalischer Leiter: Herr Musikdirektor Otto Wernicke.
Zum Besten der notleidenden Flüchtlinge aus Galizien
und der Bukowina:

Musikalische Aufführung

Dienstag, den 15. Juni 1915, abends 8 1/2 Uhr,
in der Hauptsynagoge (am Michelsberg).

Mitwirkende:

Fraulein Lilly Haas, Königliche Opernsängerin (Alt),
Fraulein Emma Wernicke, Konzertsängerin aus Frankfurt a/M. (Sopran),
Herr Oberkantor A. Nussbaum (Bariton),
Herr Adam Hahn, Mitglied der Kurkapelle (Harfe),
Herr Friedrich Petersen (Orgel).

Vortragsfolge:

- Psalm 24, 7-10, für Solostimmen und Chor mit Orgel und Harfenbegleitung Ed. Birnbaum.
Soli: Frau E. Zimmer, Fr. E. Wernicke; Frau E. Rabinowicz, Frau C. Rosenthal, Frau W. Baer, Fr. J. Adler; Herren B. Cratz, A. Dieser; E. Capell, J. Baer.
- „Abendfriede“ aus den Charakterstücken für Orgel J. Rheinberger.
Herr Friedrich Petersen.
- Duette für Sopran und Alt:
a) Der 13. Psalm Salomon Jadassohn.
b) „O, weint um sie“ C. G. P. Gradenog.
c) „Vertrau' dem Herrn“ G. Müller.
Fr. Lilly Haas und Emma Wernicke.
- Gebet: „Verleih' uns Frieden“ für Chor und Orgel F. Mendelssohn-Bartholdy
Herr Adam Hahn.
- „Gebet“ für Harfe Schuecker.
Herr Adam Hahn.
- a) „Sei stille dem Herrn“ F. Mendelssohn-Bartholdy
b) „Dem Unendlichen“ F. Schubert.
Fr. Lilly Haas.
- „Seelenfeier“ für Bariton solo und Chor mit Orgel N. von Wilm.
Solo: Herr Oberkantor Nussbaum.
- Israels Kriegsgebet für Sopran solo u. Chor mit Orgel Otto Wernicke.
Solo: Fr. Emma Wernicke.

Eintrittskarten zu 2 Mk. für sämtliche Plätze sind zu haben in den Musikalienhandlungen von Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse 14, Franz Schellenberg, Kirchgasse 33 und Taunusstrasse 29, und Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 16. F 301

Tages-Veranstaltungen.

Theater - Konzerte

Königliche Schauspiel

Mittwoch, den 9. Juni.
154. Vorstellung.

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnen-Festspiel von Richard Wagner.
Erster Tag:

Die Walküre.

In drei Akten.

Herr Schaubert
Herr Stephani a. G.
Herr de Garmo
Frau Wehling-Kiebe a. G.
Fr. Clairmont a. G.
Fr. Haas
Frau Engelmann
Fr. Gärtner
Fr. Bauer
Fr. Silvano
Fr. Kramer
Fr. Hans-Joepfel a. G.
Fr. Haas
Fr. Schreiber-Kaministy
Nach dem 1. und 2. Akte treten
Pausen von je 15 Minuten ein.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 9. Juni.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft
Kina Sandow.

Schattenspiele.

Dramatische Skizzen von Felix Philippi.
Jugendfreunde.

Der Schauspieler Albert Bauer
Der Apotheker Rolf Gumbold
Die Unschuld vom Lande.
Die Amme Marly Marzgraf
Der Mann Ludw. Stein
Fr. J. J.
Der Baron Albert Bauer
Fr. J. J. Kina Sandow
Ein Herr Albert Wächter
Ein Kellner Rolf Gumbold
Die Verführung.
Die Dame Kina Sandow
Der Jüngling Hans Schweikart
Die Kammerfrau Marly Marzgraf
Der stille Teufel.
Die Madam Dora Donato
Ein Herr Adolf Jordan
Nach dem 3. Bilde findet die größte
Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 9. Juni.
Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städt. Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister K. Thomann
Abonnements-Konzerte.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr H. Jrmor, Kurkapellm.
Städtisches Kurorchester.
Abends 8 Uhr:
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Kinephon-Theater

Taunusstr. 1 | Rheinstr. 47

!!! Spielplan !!!
vom 8.—11. Juni 1915.
Erstaufführung
des großartig. Schauspiels:
Der Apostel der Armen
mit
Valdemar Psilander
in der Hauptrolle.
Ferner: Die neuest. Kriegs-
berichte, sowie ein reich-
haltiges Beiprogramm.
Angenehmer kühler Aufent-
halt auch an heißen Tagen.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8.

Nur bis Freitag!

Die Toten-Insel.

4aktiger Liebesroman
nach
Böcklin'schen
Motiven.
Die siamesischen
Zwillinge. Burleske.
Am Altar der Liebe.
Feinsinniges Drama, 2 Akte.
Gewöhnliche Preise.
Vorführung. 4 1/2—11 Uhr.

Wartburg, Schwalbacher Strasse. Donnerstag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr.

Wissenschaftl. Vortrag

von M. Kube, Berlin, Vors. d. Gesellschaft f. Seelenforschung.

„Was wird aus uns nach dem Tode?“

„Es gibt ein Fortleben nach dem Tode!“

„Die unsterbliche Seele.“

Karten an der Abendkasse zu Mk. 1.—, 2.—, 3.—.

Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Restauration zum Stollen

bei der Kaiserter.

Täglich frisch gebackte Erdbeeren (eigene Anlage). Fr. Kaffee. Stets frische Torten, sowie selbstgebackten la Apfelwein. Bier der Schifferhof-Brauerei. Herrliches Biergarten, umgeben von Bäumen. Schöner schattiger Garten.
Es ladet ein Fr. Schön.

Erdbeeren

a. Einfach, vom Vorrat 10 Pf. 3.50, 1 Pf. 40, für die Tafel 1 Pf. 50 bis 1 Pf. 2000 Darger Handläse, 10 St. 40 Pf., 100 St. 3.80, Bananen per Stück 10—20 Pf., Kirchen 1 Pf. 35—60 Pf., Ananas, Feigen, Apfelsinen u. Zitronen per Stück 8 Pf., Stachelbeeren 10 Pfund 2 Pf. Schönfeld, Marktstraße 25.

Kunst-Honig,

bester Ertrag für Bienenhonig, hell, goldklar, sehr wohlschmed. u. nahrhaft die 10-Pfd.-Postdose 4.80 franko gegen Nachnahme.

Geschwister Servus,
Grasenhain in S.

Bestellungen f. Pepsinwein

von Schützenhof, Düsseldorf, nehmen von jetzt an Friedrichstraße 22 entgegen. S. Küster, Telefon 93.

Blinden-Anstalt und Männerheim,

Bachmayerstraße 11.

Blinden-Mädchen-Heim

Waldmühlstraße 21a,

Telephon 6036,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaren, als: Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Aufschmierer, Kleider- und Tischbürsten u. c., ferner **Fahrmatten, Klopfer u. c., Strich- und Häfelarbeiten.**

Klavierstimmen.

Rohrflöte werden schnell und billig neu geflochten, **Korb-reparaturen** gleich und gut ausgeführt. F 206
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Haut-Bleich-

Creme „Chloro“ bleicht Schön u. scheidet in kurzer Zeit rein weiß. Völlig harmlos, unschädlich. Mittel gegen uneheliche Hautfarbe, Sonnenprossen, überflüssige Haare, Dornschindeln. Sch. „Chloro-Creme“ Tube 1 A. Wirksam unter. durch Chloro-salbe 20 4 vom Laborat. „Co“, Dresden 2. Erhält. in Apothek., Droger., u. Versandl.

In Wiesbaden:
Dr. Badt, gegenüber Kochbrunnen.
Drogerie Alexi, Michelsberg 8.
Drogerie Geibel, Reichstraße 19.
Drogerie Kraß, Wehrstraße 27.
C. Fortschl, Rheinstraße 67.
Hid. Seb. Rheinstraße 101.
Christ. Lauber Radf., Ringgasse 20.
Drogerie Proskinsky, Bahnhofstr. 12.
Drogerie Billh Gracie.
Otto Bille, Apotheker, Moritzstr. 12.
H. Riner, Schwalb., Ede Raub-Str.
H. Hünte, Kaiser-Friedrich-Ring 30.
H. Grab, Drogerie, Langgasse 23.
H. Radenheimer, Bismarckring 1.
Apotheker Siebert, Drogerie. F142

Elegante Herren-

u. Anaben-Anzüge, Gummimäntel für Herren u. Damen, Wäscheputzen in Leinen u. Luster, einzelne Hüte, Schul- u. Sportböden usw. kaufen Sie billig Neugasse 22, 1. St. 624

Gartenschläuche

(nur beste Qualitäten)
liefert unter Garantie

Ph. Hch. Marx,

Mauritiusstraße 1,

654

Gummiwaren-Handlung.

Telephon 3056.

Neu! unverwüstlich sind meine



Betongpfosten

für Einfriedigungen aller Art!
Frankfurt 1910. Sib. Medaille.

Billig!

Ibeto-Betongpfosten-Fabrik
vorm. Gustav Istel G. m. b. H.

Einfriedigungspfosten für Gärten, Weiden usw. Raseneinfriedigungen. Wäschepfosten, Teppichstangen, Obstspalter, Wegweiser, Warnungstafeln. Vielseitig verwendbar. In kürzester Zeit lieferbar.

Ibeto-Betongpfosten-Fabrik G. m. b. H.

vorm. G. Istel.

Lahnstrasse 18

Wiesbaden

Fernsprecher 4662.

Lieferant für staatliche und städtische Behörden.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS

Herzbad-Frauenbad.

Heilkräftig gegen **Rheumatismus-Nervenschwäche**. Halbe Kurtaxe und ermäßigte Bäderpreise. Kriegsteilnehmer keine Kurtaxe und sonstige Vergünstigungen. Herrliche Lage, prachtvolle Waldungen, ausgezeichnete Anlagen. Auskunft und Progr. durch den Verkehrsverein.



Lindenfels,

Hotel und Pension,

F 144

Ruhig, wald. Umgeb., Garten — Glasveranda mit herrl. Aussicht.

M. STILLGER

Kristall-, Porzellan- u. Luxuswaren.

WIESBADEN

Alte Hauptstraße 11, 1. Etage

Häfnergasse 16.

